



Madeleine Becker

Gekommen, um zu bleiben

**SPIEGEL
Bestseller-
Autorin**



Unser Haus im Wald

Von Hühnern, Hürden und dem Zauber eines Neuanfangs

GOLDMANN

Madeleine Becker
Gekommen, um zu bleiben



Madeleine Becker

Gekommen,
um zu
bleiben

Unser Haus im Wald

Von Hühnern, Hürden und dem Zauber
eines Neuanfangs

GOLDMANN

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

I. Auflage

Originalausgabe März 2026

Copyright © 2026: Wilhelm Goldmann Verlag, München,
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,

Neumarkter Straße 28, 81673 München

produktsicherheit@penguinrandomhouse.de

(Vorstehende Angaben sind zugleich

Pflichtinformationen nach GPSR.)

Redaktion: Isabella Jaross

Illustrationen: Marie-Theres Sauer

Umschlag: Jan Brandwein

Umschlagmotiv: Lena Plettl

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

IJ · NB

ISBN 978-3-442-30241-3

www.goldmann-verlag.de

*Wer immer mehr will,
wird nie genug bekommen.*

*Für die eine Person, die diesen Ort hier geliebt hätte –
und ihn leider doch niemals kennenlernen wird*

Inhalt

Ein paar Worte zu Beginn	10
Gekommen, um zu bleiben	12
Prolog	15
Auf und davon	19
Umzug mit Anhang	26
Das Haus im Wald	39
Das Haus im Wald Winter	46
Wir renovieren ein Bauernhaus	51
Alles für den Garten	64
Irgendwo dazwischen	79
Mr. Theo Weasley	88
Der erste Sommer	99
Dem Himmel so nah	106
Die Hühner (und ihr Schwarmführer)	126
Das andere Leben	140

Ein Mehrgenerationenhaushalt	148
Kann ich den Rucksack bitte irgendwo abstellen?	160
Die Wald-WG	171
Der Himmel auf Erden	183
Die Hölle auf Erden	200
Kurt Ferdinand	214
Das zweite Jahr	231
Alltagsanekdoten, Ausrutscher und andere Absurditäten	247
Lukas und Madeleine	262
Nachwort	272
Anhang	275

Ein paar Worte zu Beginn

Wie in meinen ersten beiden Büchern gibt es auch dieses Mal wieder eine Playlist. Ich habe sämtliche Songs, die in den letzten beiden Jahren rauf und runter gelaufen sind, für dich gesammelt; über den QR-Code auf der entsprechenden Seite (einfach mit der Handykamera draufhalten, dann erscheint der Link von ganz allein) gelangst du direkt zur Playlist. In Ergänzung dazu habe ich für dieses Buch zudem eine eigene Instagram-Seite angelegt. Für jedes einzelne Kapitel gibt es ein entsprechendes Story-Highlight, in dem du zusätzliches Bild- und Videomaterial findest. Auch hierfür gibt es einen QR-Code auf der nächsten Seite.

Tief in mir drinnen bin ich ein kleiner Nerd, weswegen sämtliche Beobachtungen in der Natur selbstverständlich immer in meinem mittlerweile etwas verblichenen rosafarbenen Notizbuch festgehalten wurden. Da ich dich jedoch sehr gern an diesen Beobachtungen teilhaben lassen und vor allen Dingen auch dazu anregen möchte, selbst mit offenen Augen (und vielleicht sogar mit einem gezückten Bleistift respektive Notizbuch) durch die Welt zu gehen, findest du meine Beobachtungsliste am Ende dieses Buches. Sie ist mit Sicherheit (noch) nicht vollständig, aber dennoch sehr umfangreich!

Berufs- und vermutlich auch generationsbedingt bin ich eine Person, die viele englischsprachige Begriffe und Redewendungen in ihren persönlichen Sprachgebrauch etabliert hat, und davon wollte ich auch in diesem Buch nicht gänzlich abweichen. Allerdings gibt

es mit Sicherheit einige Leser:innen, die diese Affinität nicht teilen oder mit der englischen Sprache vielleicht einfach nicht ganz so vertraut sind – und genau für diese Personen habe ich ganz hinten im Buch ein Glossar angelegt, das sämtliche Begriffe und Redewendungen übersetzt oder ihre Bedeutung näher erklärt.

So, nun aber genug der organisatorischen Vorrede. Schön, dass du dieses Buch in Händen hältst. Und viel Freude beim Lesen!

Madeleine

Zusätzliches Bild- und Videomaterial gibt's hier:



Gekommen, um zu bleiben

Into The Fire – Thirteen Senses
Dreams – Fleetwood Mac
Wonderland (Taylor's Version) – Taylor Swift
All The Stars – Kendrick Lamar, SZA
Is It Over Now? (Taylor's Version) – Taylor Swift
Perfect Places – Lorde
It's Nice To Have A Friend – Taylor Swift
Orinoco Flow – Enya
L'AMOUR DE MA VIE – Billie Eilish
Inner Smile (Truth & Soul Session) – Texas
About Love – MARINA
Merry Happy – Kate Nash
The Archer – Taylor Swift
Silence – Marshmello, Khalid
Fade Into You – Mazzy Star
Skinny Love – Bon Iver
exile (feat. Bon Iver) – Taylor Swift
Paint – The Paper Kites
All I Need – Hannah Georgas
Saltwater – Geowulf
Sing Like Madonna – Sebastian Schub
Small Things – Ben Howard
Runaway – AURORA

The Wolves – Ben Howard
Would've, Could've, Should've – Taylor Swift
Black Flies – Ben Howard
Carolina – Taylor Swift
you should see me in a crown – Billie Eilish
What Kind Of Man – Florence + The Machine
seven – Taylor Swift
Only For A Moment – Lola Marsh
Go Solo (feat. Tom Rosenthal) – Zwette
Wings – Birdy
Forest Fires – Axel Flóvent
The End Of Love – Florence + The Machine
Somewhere Only We Know – Keane
Back In Your Head – Tegan and Sara
The High Road – Broken Bells, Danger Mouse, James Mercer
Mystery Of Love – Sufjan Stevens
Young Blood – Birdy
Your Ghost – Greg Laswell
Swans – Unkle Bob
Colorblind – Counting Crows
Half A Man – Dean Lewis
Somewhere A Clock Is Ticking – Snow Patrol
I Found – Amber Run
You Should Know Where I'm Coming From – BANKS
Sirens – biz colletti, Wendy Wang
Make This Go On Forever – Snow Patrol

Zum Soundtrack geht's hier lang:



Prolog

Oktober 2025

Es gibt da diese Zeit, kurz vor Sonnenuntergang, in der unser gesamter Hof in goldenes Licht getaucht ist. Alles leuchtet, und es sieht aus, als würde man mit einem dieser kitschigen Bildbearbeitungsfilter vor Augen durch die Gegend laufen. Die Hühner drehen zu dieser Zeit ihre Abendrunde über den Hof, um ein paar Grashalme zu picken oder ein letztes Mal ihre Flügel in der Sonne auszubreiten und noch ordentlich aufzuwärmen. Gerade im Spätsommer frage ich mich dann unweigerlich, ob ein aufgewärmter und danach eingeklappter Hühnerflügel einen kleinen Heizkisseneffekt hat, der die Damen in den kühleren Nächten zu wärmen vermag – wäre ja schon irgendwie praktisch. Die Schweine indes sind zu dieser Zeit meist mit den Resten ihres Abendessens beschäftigt und wirbeln bei jedem Schritt eine Menge Staub auf, der in den Sonnenstrahlen wie kleine Goldpartikel durch die Luft tanzt und aus der schier banalen Tätigkeit des Fressens einen epischen Anblick macht. Apropos epischer Anblick: Wenn die Sonne wirklich ganz tief steht und im Grunde genommen schon kurz davor ist, hinter dem gegenüberliegenden Bergkamm zu verschwinden, sehen unsere Kühe aus, als hätte man ihnen einen Heiligenschein verpasst. Sie leuchten richtiggehend, und man vermag dabei nicht genau zu

sagen, wo das Fell aufhört und die Sonne anfängt. Die Kater halten es mit den letzten Sonnenstrahlen eher unpräzise, denn sie harren der Dinge, die alsbald in ihrem Futternapf landen mögen. Hierfür stehen sie auch schon mal eine ganze Stunde vor verschlossener Haustür, denn wehe, ein anderer Kater erreicht das angerichtete Mahl auch nur eine Millisekunde früher als man selbst. Zwischen hungrigen Katern und übereifrigen Touristen vor der Eröffnung des Hotelbuffets gibt es manches Mal eben nicht so wirklich große Unterschiede.

Ich selbst spaziere in dieser goldenen Stunde am liebsten einfach über den Hof und erfreue mich an jedem noch so vermeintlich belanglosen Detail. Wenn man zu dieser Zeit auf der Schaukel unter der großen Buche sitzt, steht die Sonne genau so, dass sie einem noch die Nase kitzelt. Im Gemüsegarten lassen sich derweil die Distelfinken beobachten, wie sie über die verblühten Sonnenblumen hüpfen und sich einen Kern nach dem anderen herauspicken. Es sind possierliche kleine Tierchen, die für gewöhnlich in größeren Schwärmen auftauchen. Vielleicht sind sie sogar meine Lieblingsvögel, denn ihr rotes Köpfchen und der markante gelbe Streifen auf ihren Flügeln machen sie schon ziemlich einzigartig.

Dann gibt es noch die Scheune, in der die Sonnenstrahlen durch jeden Spalt der großen Holzbalken hereinleuchten und eine magische Atmosphäre schaffen. Manchmal sieht man von der Terrasse aus auch ein Reh über die Streuobstwiese streifen, und, Himmel hilf, selbst die Tropfen des Rasensprengers sehen in diesem Licht spektakulär aus. Im Gewächshaus saugen die Tomaten die letzten Sonnenstrahlen auf, und es riecht angenehm nach einer Mischung aus Rosmarin, Zitronenblüten und Basilikum. Der letzte Halt meiner Abendrunde ist schließlich die alte Holzbank neben der Haustür. Hier bekommt man noch am längsten Sonne ab, und während ich so dasitze, dem ein oder anderen Kater, der sich neben mir niedergelassen hat, durch das Fell streiche und die Augen in der Abendsonne kurz schließe,

muss ich unweigerlich lächeln. Denn manches Mal (oder vielmehr *jedes* Mal) kann ich mein Glück kaum fassen. Es grenzt an ein kleines Wunder, dass wir sind, wo wir nun sind, denn der Weg dorthin war alles andere als einfach.

Der Anfang unserer Geschichte ist nun gut sieben Jahre her, und bisweilen weiß ich nicht so genau, ob es *schon* oder *erst* sieben Jahre sind. Manches Mal verfliegt die Zeit nur so, und an anderen Tagen fühlt sich allein das vergangene Jahr schon wie ein völlig anderes Leben an. Im September 2018 reiste ich für einen kleinen Roadtrip nach Österreich, doch wie es der Zufall so wollte, kam ich nach meinem ersten Halt nicht mehr wirklich viel weiter. Ich landete auf einem kleinen Bauernhof mit Campingplatz in Oberkärnten und verlor mein Herz recht schnell an die Tiere und einen ganz besonderen Menschen. Lukas ist der jüngste Sohn der Eigentümer und der Hauptgrund dafür, dass ich im Folgejahr nicht nur mehrfach wiedergekommen, sondern am Ende auch geblieben bin. Im Dezember 2019 fand schlussendlich also der Umzug nach Österreich statt.

Es folgten vier Jahre des Auf und Ab, doch tatsächlich ging es bei diesen Schwankungen weniger um die Stabilität unserer Beziehung als vielmehr die äußeren Umstände, die uns viel zu oft das Leben schwer machten. Wir wohnten mit Lukas' Familie gemeinsam in einem Haus, was dazu führte, dass ich nicht nur etwas über die kärntnerischen Gepflogenheiten oder das Bewirtschaften eines Milchviehbetriebs lernte, sondern eben auch, dass Generationenkonflikte ein allgegenwärtiges Thema sind. Anfangs habe ich als Stallhilfe für meine Schwiegereltern gearbeitet, doch irgendwann war sowohl bei Lukas als auch bei mir der Wunsch nach mehr Verantwortung da, während seine Eltern sich am liebsten ganz aus der alltäglichen Arbeit herausnehmen wollten. 2022 stand schließlich nach langem Hin und Her die Übergabe des Betriebs an Lukas im Raum, denn im Gegensatz zu mir ist er gelernter Landwirt und wäre daher mehr als quali-

fiziert gewesen, den Laden zu schmeißen. Doch es hat nicht sollen sein, und am Ende des Tages waren es ebenjene eingangs erwähnten Generationenkonflikte, die schnell zu unüberwindbaren Grabenkämpfen ausarteten und es uns unmöglich machten, zu bleiben und die Dinge weiter auszuhalten. Es wäre mühsam und der Sache wenig zweckdienlich, die Abläufe hier im Detail noch einmal aufzulisten, doch schließlich wollten und mussten wir uns für einen anderen Weg entscheiden.

Im Frühjahr 2023 beschlossen wir schließlich, Lukas' elterlichen Hof zu verlassen und uns etwas Eigenes zu suchen. Bereits im Mai hatten wir das unendliche Glück, etwas Passendes in der Steiermark zu finden, und im Spätsommer folgte schließlich der langersehnte und längst überfällige Umzug. Und genau an diesem Punkt, an ebenjenem 23. September 2023, endete mein zweites Buch, das ich damals wirklich und wahrhaftig zwischen Umzugskartons und Renovierungsarbeiten fertig geschrieben habe. So stellt sich also unweigerlich die Frage, wie es danach eigentlich weitergegangen ist – was geschah nach dem 23. September 2023, wie geht es den Tieren und uns selbst mittlerweile, und was hat die Zeit so gebracht? Wie steht es um meinen Wunsch, irgendwann mit Lukas und den Tieren zusammen alt und grau zu werden und einen Ort zu finden, an dem wir einfach in Frieden leben können?

Tja, so viel sei gesagt: Einiges ist anders, als ich es erwartet hatte, manches ist nicht so leicht, wie ich gehofft hatte, und vieles ist so viel schöner, als ich jemals zu träumen gewagt hatte. Kierkegaard sagte einst, dass das Leben vorwärts gelebt und rückwärts verstanden wird, und aus meiner heutigen Warte möchte ich meinen, dass da durchaus etwas Wahres dran ist. Doch beginnen wir von vorn, an jenem für uns einfach alles verändernden 23. September 2023 – als unser neues Leben angefangen hat.

Auf und davon

Some things end & some things begin

September 2023

In der Tat: Manche Dinge begreift man erst, lange nachdem sie vorbei sind – zumindest geht es mir mit unserem Umzug von Kärnten in die Steiermark so. Während wir innerhalb weniger Tage all unser Hab und Gut in Umzugskartons verstaute, die Kartons wiederum in drei Sprinter, zwei Autos und einen Anhänger gepackt hatten und mehr oder weniger fluchtartig in Richtung Steiermark aufgebrochen sind, habe ich einfach nur funktioniert. Darin bin ich (*leider* oder *zum Glück*; darüber kann man nun streiten) ziemlich gut. Wenn es wirklich drauf ankommt, wird alles, was gerade keine Priorität hat, beiseitegeschoben. Was getan werden muss, wird getan. Und trotz des Chaos, trotz der Gleichzeitigkeit so vieler Dinge, wird der Überblick behalten. Zwischendrin einen Nervenzusammenbruch bekommen oder gar krank werden, war schlicht und ergreifend keine Option (was an Tag zwei des Kistenpackens übrigens dazu führte, dass ich mit Halsschmerzen und dem Anflug einer Grippe ein halbes Glas Zitronensaft pur herunterwürgte und meinem Körper mantraartig befahl, jetzt ja nicht schlappzumachen. *Turns out:*

Es hat funktioniert). Der Umzug war im Grunde genommen eine logistische Meisterleistung, und ich war mehr als nur einmal froh darüber, dass wir nicht nur eine ausführliche Liste mit allen (durchnummerierten) Umzugskartons respektive Inhalt verfasst, sondern ich auch noch eine *Survival-Bag* gepackt hatte. In jener *Survival-Bag* (eigentlich nur eine normale Sporttasche) war schlichtweg alles, was *irgendwann irgendwie* notwendig sein könnte: Müllsäcke, Klopapier, Schraubenzieher, Kabelbinder (manche Dinge ändern sich wohl nie), Pflaster, Schmerzmittel, Seife, Ladekabel, wichtige Papiere und so weiter und so fort. Doch all das hätte uns rein gar nichts gebracht, wenn wir unsere Freund:innen nicht gehabt hätten. Da gab es zunächst Jasmin, eine meiner engsten Freundinnen aus Würzburg, die ich vor fünf Jahren über Instagram kennengelernt habe. Dann waren da Lena und Birte, die 2023 beide für ein Sommerpraktikum zu uns auf den Hof kamen und mit der Zeit zu wichtigen Freundinnen und Vertrauten wurden, die wir nie wieder missen möchten. Birte brachte damals für das Umzugswochenende zu unser aller Glück noch ihren Freund Johannes mit, und so waren wir insgesamt sechs Personen, und es hätte nicht eine Hand weniger sein dürfen. Es brauchte allein drei Menschen (Jasmin, Lena und Johannes), die die Sprinter fuhren, dann Lukas in seinem Auto mit dem großen Hänger und Birte und mich mit dem Kleinvieh auf der Rückbank in Jasmins Pkw.

Wer nun glaubt, dass sofort nach Verlassen des alten Hofes Erleichterung einsetzte, täuscht sich gewaltig. Natürlich war ich unendlich froh, dass zunächst alles genau nach Plan verlief. Es gab keine unangenehmen Zwischenfälle mit Lukas' Familie zu verzeichnen, wir konnten alle(s), was uns lieb und teuer war, mitnehmen und diesen Hof nun endgültig hinter uns lassen – dennoch war die vierstündige Fahrt mit drei Kaninchen, zwei Katern, zwei Hühnern und jeder Menge Gepäck in einem plötzlich doch sehr kleinen VW offen gestanden alles andere als entspannt. Die Rückbank sah im Grunde genommen

aus, als würden Birte und ich Tierschmuggel im großen Stil betreiben, und ich bin wirklich sehr froh, dass wir nicht zufällig in eine Verkehrskontrolle geraten sind. Da standen drei Transportboxen (zweimal je ein Kater und einmal zwei Kaninchen), ein Schuhkarton für das Babykaninchen und ein quaderförmiger, sehr wuchtiger Karton für die beiden Hennen. Dazwischen ragte einer meiner Zimmerpflanzenableger palmenartig über alles hinweg, im Fußraum lag ein gigantischer Strauß Petersilie (der Rest aus dem Gewächshaus), und in jeden freien Winkel des Innenraums war Gepäck gestopft. Das Beruhigungsmittel, das uns der Tierarzt für die beiden autoscheuen Kater verschrieben hatte, wirkte übrigens am Umzugstag nicht so, wie es sollte – wobei das wohl die Untertreibung des Jahrhunderts ist. In Wahrheit wirkte das Mittel die gesamte Fahrt über einfach *gar nicht*. So sahen wir uns einem vierstündigen Katzenjammer auf der Rückbank ausgesetzt, wobei jedes einzelne wehklagende Miauen wie ein lang gezogenes *auaaa auaaa auaaa* klang. Die Hühner machten indes einen Wettbewerb daraus, immer mehr und immer größere Luftlöcher in ihren Karton zu picken («das größte Loch gewinnt»), weswegen ich zwischenzeitlich wirklich Sorge hatte, dass mir eine der Hennen gleich auf die Schulter flattern könnte. Zu allem Überfluss schwappte in regelmäßigen Abständen eine Duftwolke der unterschiedlichsten Ausscheidungen zu uns nach vorn, und die Mischung aus Hühnermist, Kaninchenurin und Katzenkacke stellte sowohl Birtes als auch meinen Würgereflex immens auf die Probe. Es war schon eine recht absurde Situation.

Nichtsdestotrotz kamen wir am Abend ohne nennenswerte Zwischenfälle im Stockdunkeln bei einsetzendem Nieselregen auf dem Hof in der Steiermark an, und prompt kehrten die Aufregung und Anspannung, die während der Fahrt irgendwann ein wenig nachgelassen hatten, wieder zurück. Die berauschten Kater verfrachteten wir in ein separates Zimmer, und da die beiden mittlerweile absolut high waren (das Mittel begann auf

den letzten Kilometern dann doch noch anzuschlagen), kippten sie nur mehr seitlich auf ihr Kissen und schliefen sofort ein. Die beiden Hennen landeten in dem alten Hühnerstall, der damals noch reichlich karg eingerichtet war, und die Kaninchen setzten wir in den mobilen Auslauf, den Lukas schon tags zuvor hergebracht hatte. Das war übrigens noch so ein Ding der Unmöglichkeit: Lukas fuhr innerhalb einer Woche viermal die gut 250 Kilometer in die Steiermark und wieder zurück. Zum ersten Mal am Wochenende vor unserem Umzug, als er den alten Stall provisorisch für die Schweine hergerichtet und bereits einige Sachen vom alten Hof mitgebracht hatte, ein zweites Mal am Freitag zur Übergabe des Hofes, ein drittes Mal tags darauf mit der Umzugskolonie und ein viertes und letztes Mal am Folgetag, um die Schweine zu holen. 2000 Kilometer in einer Woche – *What a ride ...*

Es dauerte an jenem 23. September nicht lange, bis nach Birte und mir mit dem Kleintierzoo schließlich auch Lukas mit der Sprinterkolonie im Schlepptau auf dem neuen Hof ankam. Da keine:r unserer Freund:innen den (durch den Regen aufgeweichten) Zufahrtsweg kannte und es wie gesagt auch schon stockfinster war, fuhr Lukas einen (teils massiv überladenen) Transporter nach dem anderen die rund 800 Meter unbefestigten Weg zum Hof hinauf. Es war schon ein ziemlich amüsantes Bild, wie da zwei Pkws, drei Sprinter und ein riesiger Anhänger nebeneinandergequetscht auf dem doch recht kleinen Vorplatz parkten. Unser Zeitplan war wirklich eng getaktet, da nicht nur die Sprinter am nächsten Morgen wieder zurückgegeben werden, sondern auch Jasmin und Johannes Sonntagvormittag die Heimreise antreten und Lukas und Lena die Schweine in Kärnten abholen mussten. Mit anderen Worten: Nach diesem schon unendlich langen und anstrengenden Tag standen wir am Abend im Regen auf dem Hof und luden einen Transporter nach dem anderen aus. Ich kann mich noch sehr gut daran erinnern, dass mich mein Rücken irgendwann zum Aufhören zwang, weswe-

gen ich nur noch wie eine Dirigentin mit dem »Kistenverzeichnis« in der Hand dastand und unsere Helfer:innen in die entsprechende Etage und den entsprechenden Raum lotste.

Im Haus selbst war nichts, aber wirklich rein *gar nichts* auf unsere Ankunft vorbereitet. Wie sollte es auch, wo doch Lukas erst am Tag zuvor bei der Übergabe die Schlüssel bekommen hatte, während ich in Kärnten noch eifrig mit Kistenpacken beschäftigt war und den gesamten Arbeitsalltag auf dem Hof aufrechterhielt. In unserem neuen Heim standen also noch die alten Möbel herum, es war kalt, der Dreck von den Vorbesitzern war überall verteilt, und nichts, aber auch gar nichts entsprach einem warmen, einladenden Zuhause. Dennoch versuchte ich, irgendwie das Beste daraus zu machen.

Meine erste Amtshandlung bestand darin, den Wischmopp auszupacken und die gesamte obere Etage durchzuwischen, da hier alle unsere Freund:innen ihren Schlafplatz sowie das Badezimmer finden würden. Jede:r hatte eine Ikea-Tüte voll mit Bettdecke, Kissen, Matratzenbezug und Handtüchern von mir zugewiesen bekommen und richtete sich – so gut es eben ging – mit sämtlichen Matratzen, die wir hochgeschleppt hatten, irgendwie provisorisch ein. Der einzige Raum im gesamten Haus, der uns vom Verkäufer komplett leer übergeben und auch (noch) nicht bis unter die Decke mit Umzugskartons vollgestellt wurde, war übrigens unser künftiges Schlafzimmer. Was hier nun innerhalb nicht einmal einer halben Stunde folgte, hatte ich bereits von langer Hand geplant: Die Schlafzimmerschrank stand schon an Ort und Stelle (wir hatten sie am Stück transportiert), weswegen ich unsere beiden Reisetaschen mit den wichtigsten Kleidungsstücken direkt einräumen konnte. Anschließend half mir Jasmin dabei, unser Bett aufzubauen (was – Boxspringbett sei Dank – mit wenigen Schrauben getan war). Zu guter Letzt leerte ich unsere beiden Ikea-Tüten mit Bettzeug aus, positionierte die Plüschschweine an exponierter Stelle direkt auf den Kissen und knipste den Sternenhimmelprojektor an (ja, auch der

war in der *Survival-Bag*). Es war mir eine Herzensangelegenheit, für Lukas und mich inmitten dieses ganzen Umzugschaos von Anfang an wenigstens einen einzigen Raum zu schaffen, der ansatzweise fertig war und sich irgendwie nach Zuhause anfühlte. Keine fremden Möbel, keine provisorische Schlafgelegenheit, keine Kistenberge. Als ich Lukas mit einem »Du darfst jetzt reinkommen« ins Schlafzimmer zog, huschte ein unheimlich erschöpftes, aber trotzdem glückliches Lächeln über sein Gesicht: »Woaaaaaaaah – wie toll ist das denn?!«

Ich kann mich nicht erinnern, wann ich in den Monaten und Jahren zuvor so entspannt und vor allen Dingen zuversichtlich eingeschlafen bin wie an jenem Samstagabend. Vermutlich war es genau dieser Abend, an dem langsam, ganz vorsichtig und zaghaft, ein Gefühl der Erleichterung einsetzte. Denn auch wenn es nach wie vor irgendwie unglaublich war: Wir hatten es geschafft.

Der nächste Morgen oder vielmehr der erste Tag fühlte sich in jeder Hinsicht komplett surreal an. Schön irgendwie, aber dennoch surreal. Nachdem Jasmin und ich den letzten Transporter in Graz zurückgegeben hatten, fuhren wir mit Croissants und Milchkaffee im Gepäck wieder auf den Hof. Anschließend lief ich zunächst eine ganze Weile einfach herum und versuchte, alles zu realisieren. Anzukommen. Zu begreifen, dass wir die unerträglichen Zustände auf dem alten Hof hinter uns gelassen hatten, dass wir endlich neu anfangen konnten. Und mir vor allem zu überlegen, was ich nun als Erstes tun wollte.

Viele Auswahlmöglichkeiten gab es nicht, denn in wenigen Stunden würde der Viehtransporter mit unseren Schwafen (*Schwafe* – die liebevolle Bezeichnung für unsere Schweine, die aufgrund ihres dichten Fellkleids irgendwie auch sehr viel *Schaf* an sich haben) hier ankommen, und im Stall musste noch der Mist von 1999 (oder so) beseitigt werden. Ganz ehrlich: Ich will gar nicht wissen, wie lange das alles schon dort lag. Birte begann indes, mit der Motorsense zu wüten und uns in alle mög-

lichen Himmelsrichtungen Wege freizuschneiden, da einem die Wiese bis weit über die Hüfte reichte, man an der ein oder anderen Stelle förmlich in Brennesseln ertrank und die Terrasse fast gänzlich von Weinranken verschlungen wurde. Birte schien der Ehrgeiz gepackt zu haben, denn sie schnitt binnen kürzester Zeit alles kurz und klein. Es war nicht zu übersehen, dass der Hof bereits seit mehreren Jahren nicht mehr bewohnt und bewirtschaftet worden war. Doch das würde sich nun von Grund auf ändern.

Lena und Birte blieben noch fast eine Woche, und als meine Schwägerin Anna-Lena hinzukam, um uns so gut es ging unter die Arme zu greifen, begannen wir, sämtliche Möbel des Vorbesitzers abzubauen, aus dem Haus zu schaffen und anschließend unsere eigenen aufzubauen. Gleichzeitig wurde in den Toiletten und Badezimmern eine Grundreinigung durchgeführt und die Küche nach einem ersten Testlauf als komplett unbrauchbar befunden. Wir schliffen Böden ab, kauften Möbel ein und packten Kisten aus. So ging es dahin, bis am 1. Oktober schließlich alle Helfer:innen wieder abgereist und Lukas und ich somit zum allerersten Mal allein auf unserem kleinen Hof waren.

Wobei, nur fast.

Denn da gab es ja schließlich noch die Tiere.

Umzug mit Anhang

~~Zur Ruhe kommen~~ Ankommen

Oktober 2023

Sieben Kühe, neun Schweine, zwei Hühner, drei Kaninchen und zwei Kater. Das ist die Liste der Tiere, die mit uns in die Steiermark gezogen sind. Man könnte meinen, dass diese Zahl für Bauernhofdimensionen noch einigermaßen überschaubar ist, aber das verringerte die Arbeit, die ihr Umzug mit sich brachte, nicht im Mindesten. Letztlich war es ja nicht nur so, dass Lukas und ich in eine Baustelle, ein Provisorium sondergleichen einzogen; den Tieren erging es ganz genauso. Natürlich war die Grundversorgung für alle gesichert, und niemand war in irgendeiner Form Leid ausgesetzt, aber es war eben auch (meilen)weit von einem Optimalzustand entfernt – für Mensch wie Tier gleichermaßen. Doch auch hier haben wir das Beste daraus gemacht, wenngleich ich das erst heute, über anderthalb Jahre später, so richtig (an)erkennen kann.

Auf dem Hof in Kärnten stand uns die gesamte Infrastruktur für Tierhaltung zur Verfügung. Tränkesysteme, Futterraufen, separate Bereiche, Auslauf und Rückzugsorte – alles war bereits vorhanden. Noch dazu gab es einen für die Größe des damaligen

Hofs schon beinahe überdimensionierten Fuhrpark verschiedener Maschinen und Gefährte, der viele Arbeiten ungemein erleichterte. Auf dem neuen Hof in der Steiermark hingegen gab es: exakt *nichts* von alledem. Ein altes Stallgebäude, eine Scheune, zwei Weideflächen und genau einen einzigen Wasseranschluss auf dem gesamten Hofareal. *That's it.*

Natürlich wäre es in jedem Fall praktischer und für alle Beteiligten weitaus angenehmer gewesen, wenn wir die Tiere erst einige Wochen oder gar Monate nach unserem Einzug nachgeholt hätten, doch das war aus bekannten Gründen eben nicht möglich. Unser Umzug war kein normaler Umzug, den man ganz in Ruhe Stück für Stück angeht. Er war vielmehr eine Flucht, die zwar in aller Sorgfalt geplant und wahrlich nicht überstürzt war, aber am Ende des Tages trotzdem eine Flucht blieb. Die Situation mit meinen Schwiegereltern hatte sich damals dermaßen zugespitzt, dass wirklich keiner mehr ein Wort mit dem anderen sprach. Irgendwann war ein Ausnahmezustand eingetreten, bei dem einfach alles eskalierte und uns nur noch ein einziger Ausweg blieb: zu gehen – und zwar möglichst schnell. Weder Lukas noch ich haben uns die Entscheidung leicht gemacht, und es war auch kein Entschluss, den wir von einem Tag auf den anderen *mal eben so* getroffen haben. Wir haben stets all unsere Optionen, alle Möglichkeiten im Blick behalten und abgewogen, was machbar, was ertragbar und was umsetzbar ist – und so sind wir auch bei der Umsiedlung der Tiere vorgegangen.

Die Kühe konnten wir bereits im Juli auf einem anderen Hof in Kärnten unterbringen, und sie sollten genau einen Monat nach unserem Umzug nachkommen. Dass wir die Rinder nicht auch noch irgendwie in der Umzugsplanung berücksichtigen mussten, war schon einmal eine immense Erleichterung – doch das galt eben leider nicht für den Rest der Tiere. Niemand von uns glaubte ernsthaft daran, dass wir Wochen nach unserem Umzug ohne viel Aufhebens und (noch mehr) Ärger nach Kärn-

ten zurückkommen und die Tiere einfach so einpacken könnten. Es war eine meiner größten Ängste, dass ich irgendwann zurücklassen müsste und anschließend keine Möglichkeit mehr haben würde, ihn oder sie nachzuholen. Offen gestanden glaubten wir damals nicht mal mehr daran, dass wir selbst uns jemals wieder dort blicken lassen konnten und wollten, was letztlich auch einer der Gründe dafür war, weshalb der gesamte Umzug in einem Rutsch vonstattengeing – oder eben vonstattengehen *musste*. Dass wir die Schweine erst am Tag nach unserem eigenen Umzug nachholen würden, war schon ein Zugeständnis, das Lukas mir nur unter größten Bemühungen abringen konnte. Man erinnere sich nur mal daran, wie heiß begehrt die Ferkel damals schon waren: Jede:r wollte sich am liebsten etwas von dem (angeblich ach so) schmackhaften Mangalitza-Speck sichern. Schlussendlich sah ich selbst aber auch kaum mehr eine andere Möglichkeit, denn es war ohnehin schon eine große Herausforderung, alles an einem Tag zu schaffen – auch ohne die neun Schweine. Lukas beauftragte also einen Viehhändler, der uns über fünf Ecken empfohlen wurde, damit, unsere Rüsselbande tags darauf von einem Hof zum nächsten zu transportieren, und tatsächlich funktionierte alles absolut reibungslos – vom Verladen bis hin zur Ankunft im neuen Zuhause. Der Hänger war üppig mit Stroh ausgelegt und für neun Schweine wirklich sehr großzügig geschnitten, weshalb die Rotte durchaus in den Genuss eines gewissen Komforts auf ihrer Reise kam.

Auf unserem neuen Hof fügten wir dem alten Schafstall einfach einen Buchstaben hinzu, und es entstand der *Schwafstall* (oder auch das *Schwafzimmer*, wie wir es später nennen würden). Lukas hatte bereits am Wochenende zuvor die alten Boxen rausgerissen und somit genug Platz für die Schweine geschaffen, und Birte und ich tauschten am Tag ihrer Ankunft noch rechtzeitig den alten Schafmist durch frische Einstreu aus. Hier konnten wir uns das Heu, das noch oben in der Scheune lag, zunutze machen, denn es eignete sich zwar nicht mehr als Futter-